

HANS WEIGEL

EIN JUNGER, EIGENTLICH RECHT UNSCHEINBARER MANN

Es war im Jahr 1950. Ich hatte die Idee, nach dem Beispiel der westdeutschen „Gruppe 47“, aber doch ganz anders, eine Vereinigung junger österreichischer Autoren, Komponisten und bildender Künstler zu gründen, die völlig locker und unbürokratisch eigentlich eine Art institutionalisierter Stammtisch werden sollte; im Café Raimund natürlich, vereinsmäßig angemeldet, um Gelder regelrecht zu empfangen, eventuelle Mitgliedsbeiträge, vielleicht Spenden. Einer von uns nahm die Anmeldung bei der Behörde durch einen befreundeten Anwalt auf sich. Ich ließ, einigermaßen gerührt, einen Zettel bei den Anwesenden zirkulieren, um die Präsenz festzuhalten; dieser Zettel ist gleich verloren gegangen. Ebenso wurde die Anmeldung bei der Behörde entweder verschlampt oder sabotiert.

Anwesend waren etliche damals „junge Autoren“, die Komponisten Kann, Kölz, Kont, der Graphiker Moldovan. Jörg Mauthe, dem inneren Kreis zugehörig, wenn auch damals noch nicht Autor, sondern Publizist, sagte den Namen Kurt Absolon, den ich bei dieser Gelegenheit zum erstenmal hörte. Und der junge, eigentlich recht unscheinbare Mann, der zur vereinbarten Stunde im Café Raimund auftauchte, mußte dieser Absolon sein, denn alle anderen kannte ich.

Ich erinnere mich nicht an die Phasen unseres Bekanntwerdens und Anfreundens, es war organisch und natürlich. Er malte, er zeigte seine Blätter, Aquarelle, er verschenkte sie bereitwillig. Wir bemühten uns um Käufer und Mäzene, wenn auch ohne viel Erfolg. Die „Gruppe 50“ versandete schnell.

Herbert Eisenreich bekam eine Schreibmaschine geschenkt, das war, glaube ich, alles.

Ich war überzeugt, daß wir in Kurt Absolon einen genialischen, wahrscheinlich genialen Künstler kennengelernt hatten. Und wie ich angesichts so vieler Autorenkolleginnen und Kollegen mit großem Entrain versuchte, auf sie aufmerksam zu machen, war ich vor allem auch bemüht, etwas für Kurt Absolon zu tun. Die rührende Kassierin des „Raimund“, die Frau Anna, hatte den Auftrag, alle seine Konsumationen mit mir zu verrechnen. Ich erklärte ihn zu meinem „Sohn“ und bekam daraufhin von ihr den Namen „Weigel-Vater“. Er hatte etliche armseelige „Geschäfte“, er war Bote, der auf einem Motorrad auch hohe Summen zu transportieren hatte, er war auch Bauarbeiter, für uns „der Erbauer des Wiener Westbahnhofs“.

Unsere Zeit im „Raimund“ war nach Tisch, da kam er meist zu uns. Er las viel durchaus Anspruchsvolles, ich nahm ihn gelegentlich in Konzerte mit, ich erinnere mich, wie sehr Bartók ihn beeindruckte. Er heiratete ein Mädchen, das Deli hieß. Er bekam eine Tochter Iris.

Zum Geburtstag Heimito von Doderers hatte dieser sich eine Festschrift, „aber eine Festschrift grob unzüchtigen Inhalts“ gewünscht. Ich übernahm die Herausgabe; neben literarischen Beiträgen, von Torberg, Eisenreich, Friedl, Feldner (ein Doderer-Freund) und mir, Pornographien von Flora, Moldovan und Absolon. Eine kleine Deputation überreichte den Band am Geburtstag dem Jubilar, was recht komisch war, denn dort befand sich eben ein hoher

Herr vom Verlag Biederstein in München. Der Band existiert bei Prof.Schmidt-Dengler.

Leider hatte ich es unterlassen, Absolon zur Teilnahme an dieser Deputation aufzufordern; das nahm er mir übel und schrieb mir einen sehr aggressiven Brief. Das mußte zu einer Entfremdung führen. Ich bedauere das zutiefst, wollte Zeit verstreichen lassen – doch dann kam die Nachricht, daß Kurt Absolon bei einem Autounfall tödlich verunglückt war.

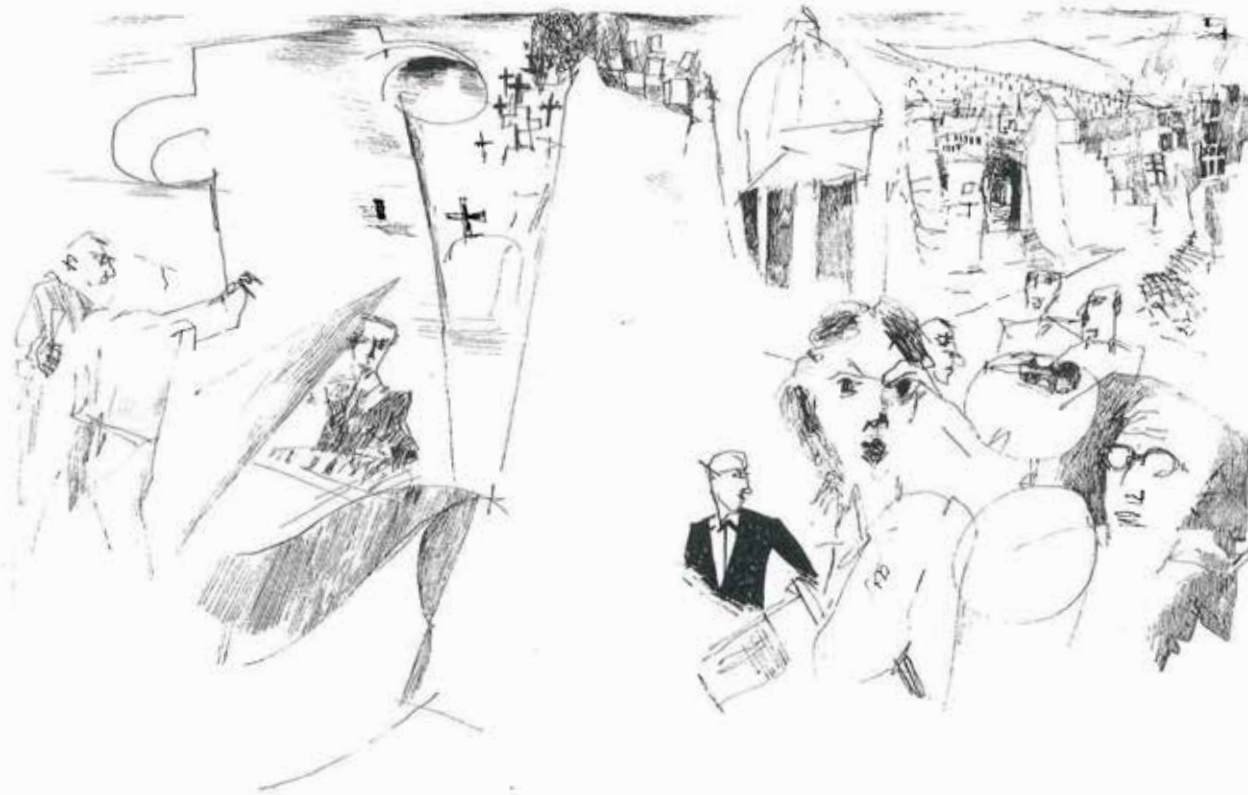
Im Wiener Konzerthaus war (zu seinen Lebzeiten, vor unserem Entfremden) eine Ausstellung Absolons, zusammen mit Claus Pack, mit dem er befreundet war; ich hielt bei der Vernissage die Eröffnungsrede und beschimpfte wieder einmal das Wiener Kulturamt. In den „Stimmen der Gegenwart“ war er mehrfach vertreten, auch durch eine großartige Photomontage von Wolfgang Kudrnofsky. In der Wiener Albertina war posthum eine Ausstellung. Sie bekam von mir einige Bilder. Nach der Ausstellung hatte ich große Mühe, sie zurückzubekommen. Später war auch in der Wiener Staatsopern-Galerie eine Ausstellung. Ich appellierte an den anwesenden Dr. Helmut Zilk, ein großes Absolon-Buch zu fördern.

Ich besaß viele Absolon-Blätter, die er mir im Lauf der Jahre geschenkt hatte. Wir haben die drei schönsten behalten, und alle anderen an Freunde gegeben.

Ich habe einen recht x-beliebigen Verlag, der mein Buch „Unvollendete Symphonie“ herausbringen wollte, gebeten, Absolon den Umschlag entwerfen zu lassen. Er entwarf den Umschlag, der dem Verlag

mißfiel. Es kam zu einer eindrucksvollen, aber banalisierten zweiten Fassung. Wie es zustande gekommen ist, weiß ich nicht. Kurt Absolon bekam den Auftrag, für einen Wohnbau der

Stadt Wien ein Gemälde anzufertigen. Der zuständige Referent der Stadt Wien, Herr Professor Gärtner, hat Absolons Entwurf „korrigiert“, worüber Absolon sich sehr ärgerte.



Umschlagentwurf zu Hans Weigels „Unvollendete Symphonie“, 1951